



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 24. März 1887.

Nr. 140.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der Expedition monatlich **50 Pfennige**, mit Bringerlohn **70 Pfg.**

Die Redaktion.

## Der Dank des Kaisers.

Es ist eine wunderbare Fügung des Himmels, daß wir nach so vielen unvergeßlichen Erinnerungstagen auch noch vergönnt gewesen ist, am 22. März Mein neunzigstes Lebensjahr zu vollenden. In demütigem Ernste erkenne ich die Gnade Gottes, welche mich diesen Tag hat erleben lassen, welche mir in so hohem Alter die Kraft zur Erfüllung Meiner Fürstlichen Pflicht erhalten hat, welche mir das Glück gewährt, noch den Lebensabend mit Meiner geliebten Gemahlin zu theilen und auf eine kräftig emporschauende Nachfolge von Kindern, Enkeln und Urenkeln zu schauen.

Neunzig Jahre eines menschlichen Lebens, wach eine lange Spanne Zeit! Wenn ich sie im Geiste an mir vorübergehen lasse, so will es mir oft kaum faßlich erscheinen, was ich Alles erlebt, erfahren und errungen habe. Die göttliche Vorsehung hat Meine Wege, wenn auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. Gottes reichster Segen hat auf Meiner Arbeit geruht.

In frühesten Jugend habe ich die Monarchie Meines tiefgebeugten Vaters in ihrer verhängnisvollen Heimjuchung gesehen. Ich habe aber auch die hingebendste Treue und Opferfreudigkeit, die ungebrogene Kraft und den unverzagten Muth des Volkes in den Tagen seiner Erhebung und Befreiung kennen gelernt. Jetzt in Meinem Alter blicke ich, nach so manchen Wechselfällen Meines Lebens, mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unvergängliches Zeugniß deutscher Einigkeit und aufrichtiger Vaterlandsliebe, in Deutschland geschaffen hat. Möge Unserem theueren Vaterlande die lang ersehnte Errungenschaft, wie ich es zuversichtlich hoffe, in ungeörter, segensreicher Friedensarbeit zu stets wachsender Wohlfahrt aller Klassen der Nation gereichen!

In wohlthuerender Erinnerung an eine solche ereignisreiche Vergangenheit gewinnt die neunzigste Wiederkehr Meines Geburtstages für mich eine besondere Bedeutung, welche durch die allgemeine tief empfundene Theilnahme Meines Volkes erhöht wird. Aus allen Theilen des Reiches, aus fernem Landen, in denen Deutsche eine neue Heimath gefunden, selbst von jenseits des Ozeans her, sind mir Adressen in zum Theil kunstvoller, gediegener Ausstattung, Zuschriften und Telegramme, poetische und musikalische Gaben, Blumenpenden und Arbeiten in überreicher Anzahl zu diesem seltenen Tage zugegangen. Von Gemeindevorständen, größeren wie kleineren Umfangs, von Kollegien, Korporationen und Genossenschaft-

ten jeder Art, von wissenschaftlichen und Kunst-Instituten, von Anstalten und einzelnen Personen bin ich in der herzlichsten Weise beglückwünscht worden. Künstler, bildende wie darstellende, Studierende der deutschen Universitäten, Akademien und technischen Hochschulen, Krieger-, Turn-, Bürger- und andere Vereine, Gilden und Innungen haben in der verschiedensten Weise ihre treue Anhänglichkeit an mich kundgethan. Durch festliche Veranstaltungen und Festversammlungen ist der Tag aller Orten verherrlicht worden. Der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser beredeten Beweise von Liebe und Verehrung ist so groß gewesen, daß sich die Feier des Tages zu einer nationalen Huldbildung für mich gestaltet hat.

Nicht vermag ich Allen, welche mir so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen haben, im Einzelnen dafür zu danken. Tief ergriffen von solcher durch alle Schichten der Bevölkerung gehenden Bewegung kann ich nur der Gesamtheit zu erkennen geben, welche ungemeine Freude mir Jeder an seinem Theile bereitet hat und wie tief Mein Herz von innigster Dankbarkeit für alle diese patriotischen Kundgebungen erfüllt ist.

Es giebt wahrlich für mich kein größeres Glück, kein erhabenderes Bewußtsein als zu wissen, daß in solcher Weise die Herzen Meines Volkes mir entgegenlagen.

Möge mir diese Treue und Anhänglichkeit als ein theures Gut, welches die letzten Jahre Meines Lebens hell erleuchtet, erhalten bleiben! Mein Sinnen und Denken aber soll wie bisher so auch ferner für die Zeit, welche mir zu wirken noch beschieden sein wird, darauf gerichtet sein, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu heben und zu fördern.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 23. März 1887.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

## Landtags-Verhandlungen.

### Herrenhaus.

9. Sitzung vom 23. März.

Der Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: Fürst Bismarck, v. Gossler, Dr. Friedberg, v. Bötticher, Bronsart von Schellendorff und Kommissare.

### Tagesordnung.

Kommissionsbericht über die kirchenpolitische Vorlage, der von Herrn Geh. Justizrath Adams erstattet ist.

Einstimmig sei die Kommission der Meinung gewesen, daß man ohne große Diskussion die Vorlage en bloc angenommen haben würde, wenn damit eine Bürgschaft für einen endgültigen Friedensschluß mit der katholischen Kirche erreicht wäre; leider aber sei diese Hoffnung, zur Zeit wenigstens, nicht ganz begründet, und so empfehle sich ein gründliches Eingehen auf alle Details der Vorlage. Die Regierung habe ihren Wunsch auf Herbeiführung eines dauernden Friedens unzweideutig zu erkennen gegeben, indem sie weit über den ursprünglichen Rahmen hinaus zur weitergehenden Revision der kirchenpolitischen Gesetze ihre Hand geboten. Mehrheitig habe man in der Kommission Bedenken geäußert gegen die weitergehenden Revisionsvorschläge der Regierungsvorlage, sowie gegen die auch über die letzteren noch hinausgehenden Anträge, die in der Kommission eingebracht wurden; im Interesse der Förderung des Friedenswerkes sei die Kommission aber bis an die äußerste Grenze der Konzessionen gegangen und habe auch einem großen Theil der weitergehenden Anträge zugestimmt; sie hoffe, damit auch dem Plenum die Gelegenheit zu geben, einen bedeutenden Schritt vorwärts zum Abschluß eines wirklichen kirchlichen Friedens zu thun.

Bischof Kopp: Das Haus kann mit Genugthuung auf die vorjährige Arbeit hinblicken, denn die Gemeinden haben mit Jubel ihre neu gewählten Pfarrer aufgenommen. Mit Freude haben wir Bischöfe die Erziehung des jungen Klerus übernommen. Eine unzählige Menge von Armen und Hilfsbedürftigen danken es Ihnen, daß Sie die Thätigkeit der Charitativorden erweitert haben. Ich danke unserem greisen Mon-

archen, daß er die Wege gebahnt hat, welche zum Frieden führen. Ich danke der Regierung, daß sie diese Wege gegangen ist und uns dahin gebracht hat, wo wir jetzt stehen. Ich danke auch beiden Häusern des Landtages, namentlich auch dem Herrenhause, dem ja der Haupttheil des Friedenswerkes zufällt. Die heutige Vorlage entspricht einer Verständigung zwischen der Staatsregierung und dem heiligen Stuhl. Und auch in dieser Vorlage finden wir die Hoffnung, daß wir an das Ziel kommen. Die Einschränkung für den Besuch der Seminare ist aufgehoben, der Zwang zur Besetzung der Pfarrämter ist ebenfalls aufgehoben, das Einspruchsrecht nach den Verhandlungen mit der Kurie formulirt. Das Gesetz über die Strafmittel ist wesentlich geändert und, worauf ich ganz besonderes Gewicht lege, im Artikel 5 finde ich die prinzipielle Zulassung der allen Katholiken am Herzen liegenden Orden. Einige Wünsche sind allerdings nicht erfüllt worden. Die Kommission hat, was ich dankbar anerkannt, einigen Wünschen der Katholiken und des Oberhauptes derselben nachgegeben. In anderen Fällen hat diese Zustimmung nicht erteilt werden können. Es bleibt mir nichts übrig, als mich an Ihr Wohlwollen, an Ihre staatsmännische Weisheit zu wenden. Ich habe materielle Änderungen nicht angestrebt, sondern nur mehr reaktionelle. Die Vereinbarung mit Rom ist erfolgt wegen des Einspruchs dahin, daß er zugelassen werden soll, ob causas politicae vel civiles. Es ist schwierig, diese Worte in deutscher Sprache wiederzugeben. Es muß vermieden werden, daß ein Kleriker lediglich wegen der Ausübung seiner bürgerlichen Rechte vom Staate als ungeeignet für sein Amt bezeichnet werden kann. Für friebliche Zustände mag eine solche Vorsicht übertrieben erscheinen, aber nicht für Zeiten der Erregung des öffentlichen Lebens. Auch mit der von mir vorgeschlagenen Declaration werden noch nicht alle Bedenken beseitigt sein. Das Meßlesen und Sakramentspenden soll straf-frei bleiben. Die Kommission hat meinen Antrag angenommen, aber mit einem Zusatz, welcher die Ordensleute ausschließt. Da wäre es besser, wenn die ganze Sache beim Alten gelassen würde. Was die Wiederzulassung gewisser Orden und ordensähnlicher Kongregationen soll straf-frei sein, das kann sich das katholische Volk überhaupt nicht mit der Ansicht befremden, daß die Orden etwas für die katholische Kirche und das katholische Leben Unwesentliches darstellen und somit die Wiederzulassung des einen oder des anderen ein untergeordneter Punkt für die Beseitigung der letzten Kampfspuren wäre. Gerade das Beispiel der auf Ent-sagung und Selbstverleugnung sich gründenden Ordensgesellschaften ist ein Gegengewicht, ein Damm und Bollwerk gegen die immer mehr um sich greifende Genußsucht und Erwerbssucht, gegen die Auflehnung wider jedes göttliche und menschliche Recht. Anerkennenswerth ist es ja, daß die Regierung eine Reihe der katholischen Orden wieder zulassen wolle, bedauerlicherweise sollen aber die lehrenden Orden, speziell die für die weibliche Jugend, dieser Wiedereinführung in ihre früheren Rechte nicht theilhaftig werden, und auch die Kommission hat von meinem Antrage nur die Wiederzulassung der für die Erziehung von Mädchen in höheren Lehranstalten thätigen Orden gebilligt. Aber auch für diese kleine Konzession bin ich dankbar; noch dankbarer wäre ich, wenn das Haus die Kommissionsbeschlüsse durch meine Amendements ergänzte. Kommt unsere heutige Arbeit zum guten Abschluß, so wird auch das Friedenswerk eine kräftige Förderung erfahren.

(Während dieser Rede ist der Ministerpräsident Fürst Bismarck am Ministertische erschienen.)

Professor Beseler: Die Regierung ist bestrebt, mit der Kurie ein freundschaftliches Verhältniß zu unterhalten und von ihr Freundschaftsdienste zu erlangen. Was der Kurie gegeben wird, kommt zwar jetzt dem friedliebenden Papste Leo XIII. zugute, aber später auch einem kriegerischen Papste. Was die Kurie bietet, ist wenig für den Staat. Die Vorlage der Regierung kann angefochten werden, weil sie über den Rahmen dessen hinausgeht, was im vorigen Jahre versprochen worden ist; sie kann aber aus materiellen Gründen angefochten werden. Auf

den Art. 1, welcher den Bischöfen von Limburg und Donabruk die Errichtung von Seminaren gestattet, lege ich kein großes Gewicht. Ich glaube nicht einmal, daß diesen beiden Bischöfen ein großer Gefallen damit gethan wird, denn sie verfügen nicht über die materiellen Mittel, solche Seminare zu unterhalten. Durch die Freizügigkeit des angehenden Klerus wird aber die Thätigkeit der deutschen Universitäten lahmgelegt; der Besuch der katholischen theologischen Fakultäten hatte sich bedeutend gehoben, seitdem die Seminare beseitigt waren. Die Katholiken selbst wünschen auch eine akademische Bildung ihrer Geistlichen. Das Schmerzliche ist, daß die Anzeigepflicht, welche in der vorigen Vorlage so schön geregelt erschien, wiederum geändert und auf die Pfarrämter beschränkt wird. Man spricht immer von dem Vertrauen, das man auf die Kurie setzen solle. Man sollte doch aber auch Vertrauen auf die königliche Staatsregierung setzen. Auch die Beseitigung des Gesetzes wegen der Grenzen des Rechts zum Gebrauch kirchlicher Strafen und Zuchtmittel ist bedenklich. Bezüglich der Orden muß ich bekennen, daß sie eine urchristliche Einrichtung sind. Wenn man auch das katholische Gefühl schonen will, so muß man doch auch auf das protestantische Gefühl Rücksicht nehmen. Das Ordenswesen ist aber den Protestanten tief verhaßt. Dieser Haß ist nicht bloß auf einem Vorurtheil begründet. Auch ich wünsche den Frieden, aber nicht bloß einen dauerhaften, sondern einen ruhmvollen Frieden. Der Friedenszustand ist noch weit entfernt. Wenn die Anträge des Bischof Kopp Gesetz würden, würde eine neue Periode des Kampfes erfolgen.

Fürst v. Bismarck: Es ist nicht meine Absicht, in die Einzelheiten der Vorlage einzugehen, ich weiß nicht, ob ich späteren Verhandlungen werde beiwohnen können. Meine Stellung zur Sache ist eine andere als die des Redners, weil weder konfessionelle Rücksichten, noch der Parteistandpunkt, noch juristische Bedenken mich leiten. Meine Stellung zu der Frage ist eine rein opportunistische. Ich will die guten Beziehungen zum Papst aufrecht erhalten. Ich kann nicht darauf sehen, daß Alle von meiner Politik befriedigt sind. Auch den vollen Beifall des Borredners habe ich wohl noch niemals erlangt. Der Borredner verlangt einen dauernden und ehrenvollen Frieden. Einen nicht ehrenvollen Frieden habe ich noch nicht unterzeichnet. (Beifall.) Dauernd wird kein Friede geschlossen. Der Borredner hat sich namentlich auf das protestantische Gefühl, auf den Haß des Protestanten gegen die Orden berufen. Darauf kommt es gar nicht an, sondern es kommt auf den Frieden der Gesamtheit der Nation an. Ich kann nicht glauben, daß die Mehrzahl meiner protestantischen Landsleute sich durch eine schwarze Kutte zum Haß entflammen lassen. In eine Kritik darüber, ob es überhaupt vernünftig ist, daß es Orden und Klöster giebt oder nicht, können wir uns doch nicht einlassen. Für mich ist entscheidend, daß man von katholischer Seite daran hängt. Ich habe auch bei Friedensschlüssen mit anderen Mächten mir nicht die Frage vorgelegt, warum dies oder jenes gefordert werde, sondern ich mußte mich darauf einlassen, daß es gefordert wurde. Auch in Bezug auf andere Punkte hat der Borredner die Frage aufgeworfen, warum sollen wir dies oder jenes aufgeben? Ob ein Geistlicher von seinen Oberen schlechter oder besser behandelt wird, geht den Staat nichts an. Jeder, der Priester wird, weiß, was ihm bevorsteht. Der Priestererziehung legt der Borredner zu viel Werth bei. Durch Priestererziehung kann nichts für die Toleranz geleistet werden, das hängt von dem ganzen späteren Verhalten, von der Umgebung des Geistlichen ab. Die Erziehung des Geistlichen hindert nicht, daß er später staatsfeindlich austritt. Zu unserer schärfsten Gegnern gehören jetzt Männer, welche auf deutschen Universitäten ausgebildet sind. Auch über die Anzeigepflicht habe ich eine andere Meinung. Ich schöpfe mein Urtheil aus der Praxis. Wir haben erlebt, daß Geistliche, die wir selbst empfohlen, nach ihrer Anstellung die unbequemsten Bischöfe geworden sind. Der verstorbene Fürst-Bischof von Breslau hat Jahre lang in Berlin agitiert. Wir glaubten ihn zu kennen, und es war doch nicht der Fall. Der Werth der An-



geigepflicht wird überschätzt. Mit dem Papst einen Wettkampf in Bezug auf die Beeinflussung der angestellten Geistlichen anzustellen, das ist nicht des Staates würdig. Wenn ich rein meine Privatmeinung sagen sollte, würde ich sagen: ich frage nach der ganzen Angelegenheit nichts. Aber ich habe die Meinung der Staatsregierung zu berücksichtigen und die Meinung der Freunde, welche uns unterstützen. Die Behauptung, daß der Staat wesentliche Hoheitsrechte aufgegeben, ist falsch. Bis zur Maigesetzgebung haben wir diese Hoheitsrechte überhaupt nicht begeben; trotzdem hat der preussische Staat seine Hoheitsrechte und seine Würde auch vor den Maigesetzen gewahrt. Den Widerspruch gegen die Orden begründet man mit der Abhängigkeit derselben von ausländischen Oberen. Viel gefährlicher ist die Abhängigkeit von inneren Oberen, wo der Kadavergehorsam viel ausgebildeter ist als im Jesuitenorden. Um das zu hindern, müßte man tief in das Vereinsrecht eingreifen, namentlich den Fraktionen gegenüber, welche auch ausländische Oberen haben. 1875 haben wir die ganze Gesetzgebung lediglich als eine Kampfgesetzgebung betrachtet, nicht als eine dauernde Einrichtung. Ich habe damals hervorgehoben, daß die Bildung einer konfessionellen Partei Gefahren für unsere politischen Verhältnisse mit sich bringe. Der Kardinal Antonelli hat das Auftreten des Zentrums damals gemißbilligt, als taktlos und unzeitgemäß bezeichnet. 1875 sprach ich die Hoffnung aus, daß der päpstliche Einfluß auf das Zentrum sich erhalten werde. Die Hoffnung hat sich leider nicht bestätigt. Es werde sich auch wieder einmal ein friedlicher Papst finden und dann werde sich wohl wieder ein Antonelli finden, der einseitig genug ist, den Frieden mit einer weltlichen Macht abzuschließen. Der Papst Leo XIII. ließ bald merken, daß er die Absicht habe, den Krieg aus der Welt zu schaffen. Ich habe damals schon ein Programm vorgelegt zur Herstellung des Friedens, einschließend dessen, was jetzt vorgelegt wird. Es zeigt sich, wie falsch die Redensart von einem allmächtigen Minister ist. Zehn Jahre lang habe ich mich abmühen müssen, um das zu erreichen, nicht bloß mit Rücksicht auf das Ministerium, sondern auch auf anderen Rückblicken. Wenn die Zustände nach dem Frieden unerträglich werden sollten, können ja die Maigesetze wieder gemacht werden. Ich mußte mich während dieser Zeit mehr auswärtigen Geschäften zuwenden; ich mußte aber, daß der Kampf durch allerlei Parteibündnisse verschärft werden würde.

Die Zentrumsparthei hörte auf, eine rein konfessionelle zu sein und begann eine antisakralische zu werden, mit Zuhilfenahme aller Elemente, die sich nur irgend zur Verfügung stellen: Welschen, Polen und französische Protestanten, auch die Sozialdemokraten und die freisinnige Partei, welche sich ihr anschloß, weil ihr Haß gegen die Regierung größer war als gegen die kirchlichen Tendenzen. Der Staat konnte der Kurie Alles zugestehen, was für ihn wertlos war, für den Gegner aber von großem Werthe erschien. Diese Stellung zur Sache habe ich nicht bloß als toleranter Denkmalsweise entnommen, sondern sie drängt sich mir auf als Politik. Diejenigen, welche den Kampf nicht bloß aus Fraktionszorn führen, sollten zufriedengestellt werden, um die Nation zu einigen für die Gefahren, denen sie ausgesetzt sein wird in nicht zu langer Zeit. Die Frage, ob wir unter einander einig sind, wirkte nicht bloß für uns, sondern auch für das Ausland. Daß unsere Verhältnisse zu Oesterreich besser sind, wenn bei uns keine konfessionelle Streitigkeiten vorhanden sind, ist selbstverständlich. Die Korrespondenz mit verschiedenen Kardinalen, namentlich aber eine persönliche Korrespondenz, mit welcher mich der heilige Vater selbst beehrt hat, hat schließlich zu diesen friedlichen Verhältnissen geführt. Berechtigt ist ja der Einwand, daß ich keine Bürgschaft für die Dauer des Friedens habe. Die Führer des Zentrums haben ja die Konzeptionen der Regierung verworfen als nicht genügend. Herr Windthorst will den Kampf fortsetzen, wenn nicht auf diesem, so doch auf anderen Gebieten. Wenn das Zentrum und einige demokratische Geistliche sich zum Kampf gegen den Papst anschließen, ist mir nicht zweifelhaft, daß der Papst Sieger bleiben wird. (Beifall.) Die Massen werden bald dahinter kommen, daß sie über den Willen des Papstes entweder wesentlich getäuscht oder im Dunkel gehalten werden. Wir haben nur die Interessen der Ordnung zu schützen. (Beifall.) Die Fortschrittspartei ist eine gute Vorfrucht für die Sozialdemokratie. Wenn die Fortschrittspartei die Agitationsmittel des Zentrums in die Hand bekommt, dann hat diese liberale Demokratie viel bessere Mittel, den Staat zu untergraben. In dieser Beziehung halte ich die subversiven Tendenzen für gleich gefährlich, mögen sie von Sozialisten, von Geistlichen oder Demokraten ausgehen; Papst und Kaiser müssen gleichmäßig dagegen vorgehen. Das Zentrum würde, wenn es gegen uns weiter kämpfen wollte, keine Majorität weiter haben. Nach Abzug der Fortschrittspartei schwand die herrschende Stellung des Herrn Windthorst. Aber wer bürgt denn dafür, ob nicht eine verlogene Behauptung gegen die Regierung wieder obenaufliegt und nach drei Jahren die Wahlen ein anderes Resultat haben. Dem Umstande, daß die Majoritätsverhältnisse im Reichstage sich geändert haben, kann ich keine Ursache entnehmen, dem Papste nicht Wort zu halten. Im andern Hause wird ja wohl die Vorlage Widerstand finden, aber ich hoffe, daß man über eine Kritik nicht hinauskommen wird. Die Versöhnung mit

der Kurie bezweifle ich nicht, aber ob ich mich mit meinen Landsleuten versöhnen kann, das weiß ich nicht. Der Deutsche lebt ja von dem Streite mit dem Landsmanne. Die ehrbaren und friedlichen Leute werden sich von dem Zentrum zurückziehen, wenn sie sehen, daß der Papst und der Kaiser einig sind. Um zu diesem Ziele zu gelangen, möchte ich um die Annahme der Vorlage ersuchen.

Es sprechen noch Graf Frankenberg und v. Kleist-Regow für, Oberbürgermeister Struckmann gegen die Vorlage. Das Haus vertagt sich hierauf. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Verhandlung. Schluß 4 1/2 Uhr.

### Ausland.

Wien, 22. März. Gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr wurde in Sankt Veit, unweit Krems, ein Erdbeben mit lautem Getöse vernommen.

Wien, 23. März. In Baden bei Wien wurde gestern Abend 1/2 10 Uhr ein heftiger Erdschlag verspürt.

Der 15jährige Herzog Robert von Württemberg ist bedenklich erkrankt.

Petersburg, 22. März. Die Wiener Nachricht, daß eine Bombenwerkstatt in einem Hause an der blauen Brücke entdeckt sei, ist ersichtlich ein in Wien fabrizirter Schwindel. Eine Bombenwerkstatt wurde in Bargola aufgehoben; in dem betreffenden abgelegenen Hause daselbst wohnte eine Hebeamme nebst ihrer Tochter. Im Winter werden öfters über Djerki hinaus Dreigespannschlittenfahrten nach Bargola unternommen. Sobald die Polizei Wind bekommen hatte, fuhr eine Anzahl Detektives, die in drei Troiken (nationales Dreigespann) vertheilt waren, in anscheinend fideles Gesellschaft hinaus. An einer Troika gerbrach scheinbar etwas gerade vor dem Hause; man fuhr deshalb in den dazu gehörigen Hof und erbat Hilfe. Die anderen Troiken folgten unter gegenseitigen Zurufen und Scherzen, bis die Insassen, welche dann plötzlich ausstiegen, das Haus überfielen. Man fand die beiden Frauen nebst zwei jungen Leuten — angeblich Studenten — vor. Die Detektives schienen bereits Verdacht gefaßt zu haben, alle Bewohner des Hauses wurden sofort gefesselt, dabei versuchte ein Student mit dem Fuß auf ein am Boden liegendes Buch, das eine Bombe darstellte, zu treten.

Im zweiten Raum, der eigentlichen Werkstätte zur Anfertigung von Bomben, wurden Instrumente und Sprengmaterial, metallene Büchsenhüllen u. s. w. vorgefunden. Das Haus wurde besetzt und die Verhafteten in einer Troika nach der Peter-Pauls-feste geschafft. Auf der Fahrt fragte angeblich ein Polizei-Offizier, was die Verhafteten zu dem gefährlichen und schändlichen Unternehmen getrieben. Sie antworteten, ihre Armut! Man habe sie mit vielem Gelde versehen; die leitenden Verschwörer hätten über große Summen disponirt. Der arretirte Bombenwerfer Generalow soll der Sohn eines sehr reichen Dalkates- und Fruchthändlers sein. Es verlautet auch, der Polizei sei es gelungen, auf dem Besti, Vorstadt Petersburgs, eine Geheimdruckerei aufzubrechen.

In der Stadt kursirt das Gerücht, sechs Hauptattentäter wären bereits in der Fesselung gefaßt; dies klingt unwahrscheinlich. Von anderer Meist gut informirter Seite hörte ich, der Kaiser sei der Vollstreckung eventuelle Todesurtheile abgeneigt, da er die Verhafteten nur für die Handlanger Anderer hält, deren Festnahme bisher nicht gelungen.

Die angebliche Ergreifung Degajews, des Mörders des Obersten Sudeikin, welche wir gleichfalls bezweifeln, wird jetzt vom „Rjewlanin“ dementirt.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. März. Die Wahl des Stadtverordneten Herrn W. Ambach zum unbesoldeten Stadtrat ist von der königlichen Regierung bestätigt worden.

Der ordentliche Lehrer Dr. Winkelmann am Realgymnasium in der Schillerstraße ist zum Oberlehrer befördert worden.

Zur Inspizirung der für die deutsche Marine auf der Werft des „Vulkan“ im Bau befindlichen Korvette „Ersag-Elisabeth“, welche etwa im Juni d. J. bis zum Stapellauf gefördert sein wird, traf heute der Ober-Werft-Direktor Kontre-Admiral a. D. v. Werner aus Kiel hier ein.

Eine interessante Matinee veranstaltete Fr. Hedwig Wilsnach am nächsten Sonntag, den 27. d. M., Vormittags 12 1/2 Uhr im Konzertsaal unter Mitwirkung ihrer Schülerinnen und eines Schülers. Es werden in derselben nur Lieder und Chöre von heimischen Komponisten zum Vortrag gelangen.

Die Wahlmänner-Ergänzungswahlen zu der Ersagwahl eines Landtagsabgeordneten für Stettin finden am 28., 29. und 30. d. Mts. statt.

Herr Rud. Falb, welcher einen Vortrag in der polytechnischen Gesellschaft zugesagt hatte, ist bisher verhindert gewesen, seine Zusage zu erfüllen und er wird daher diesen Vortrag in späterer Zeit, welche er demnächst anzeigen wird, halten.

Am Montag Abend 11 1/2 Uhr entstand in der Wohnung des Handelsmanns Hirsch, Alte Falkenwalderstraße 15, durch Herabfallen einer Lampe von der Nähmaschine und Plagen des

Häffins Feuer, wodurch die umstehenden Gegenstände in Brand gerietben. Der Schaden ist von dem Eigentümer auf 455,10 Mark angegeben, aber durch Versicherung gedeckt.

Vor einiger Zeit wurden, wie wir mitgetheilt, aus einem Zimmer des Landgerichts zwei Ueberzieher gestohlen, gestern gelang es, den Dieb in der Person eines den Sitzungssaal der Strafammer regelmäßig besuchenden Kriminalstudenten, des Arbeiters Heinrich Hahn, zu ermitteln und in Haft zu nehmen. Der Dieb, welcher schon mehrfach vorbestraft ist, hatte beide Ueberzieher versteckt.

Von Herrn Cabillus wird während der Sommer-Saison die Direktion des Theaters in Swinemünde übernommen werden.

Am Dienstag Abend wurden aus einer Turnerstraße 15 1 Tr. hoch gelegenen Stube einem dort wohnenden Knecht Kleidungsstücke im Werthe von ca. 80 Mark gestohlen, ohne daß es bisher gelang, den Thäter zu ermitteln.

Der Schneiderlehrling Frh Ring aus Greifenhagen, 20 Jahr alt, hat sich am Sonntag Nachmittags aus der Wohnung seines Lehrmeisters, des Schneidemeisters Ring, Frauenstraße 52, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt, und wird angenommen, daß demselben ein Unglück zugestoßen.

Am Sonnabend kam ein Arbeiter, angeblich aus Bodejuch, zu dem Uhrmacher Otto Schmidt, Kl. Domstraße 11, und bot eine goldene Damen-Zylinderuhr (Nr. 302) nebst goldener Kette und goldenem Medaillon, sowie einem kleinen Diamanterring mit kleinem blauen Stein, gez. J. T., zum Verkauf an. Als Herr Schmidt erforchen wollte, wie der Mann zu der Uhr gekommen, machte derselbe die verschiedensten Angaben und behauptete schließlich, er habe die Uhr im Walde gefunden. Schließlich holte er noch einen Mann herbei, welcher seine Angaben bestätigen wollte, doch als Herr Schmidt auch demnächst auf das Geschäft nicht eingehen wollte, sondern mit polizeilicher Untersuchung drohte, entfernten sich die beiden Männer.

Die königliche Polizei-Direktion bringt eine Bekanntmachung vom 24. Juli 1884 in Erinnerung, nach welcher auf Grund des § 16 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie das Einsammeln von Beiträgen verboten wird für: a. Beschaffung verbotener Druckschriften, b. zur Leistung von Beiträgen für sozialdemokratische Rassen jeder Art, c. zur Förderung literarischer, sozialdemokratischer Unternehmungen, d. zur Beschaffung von Reisekosten und Diäten, bezw. sonstigen Vergütungen für sozialdemokratische Agitatoren, e. zur Beschaffung von Wahlausrufern und Plakaten zur Förderung der Wahl sozialdemokratischer Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, f. zur Bezahlung von Kosten für Reisen hiesiger sozialdemokratischer Agitatoren, g. zur Gründung eines Fonds zu Zwecken der hiesigen sozialdemokratischen Partei, h. zur Unterstützung von Familien ausgewiesener oder bestraffter Sozialdemokraten, i. zur Bezahlung von Geldstrafen, welche gegen Sozialdemokraten erlanten sind oder werden sollten, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge.

Auch ehemalige Angehörige des 7. pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 54 haben einen patriotischen Verein unter dem Namen Verein ehemaliger Kameraden des 7. pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 54 im November vorigen Jahres mit dem Sitz Stettin ins Leben gerufen. Der Verein zählt schon eine stattliche Anzahl Mitglieder, welche sich noch durch den Beitritt aller hier in Stettin und den Vororten wohnenden ehemaligen 54er bedeutend vergrößern dürfte, zumal das Regiment 54 sich während vieler Jahre aus den Kreisen Stettin und Randow zum Theile rekrutirte. Wir können nur allen denen, die dem Regiment 54 angehört, anempfehlen, dem Verein beizutreten. Gleichzeitig erfahren wir, daß der Verein eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Sonnabend, den 26. d. M., in seinem Vereinslokale Gabriel, Bismarckstraße 5, durch gemüthliches Zusammensein mit Familien nebst Abendessen und humoristischen Vorträgen zc. abhalten wird.

### Aus den Provinzen.

Aus der ganzen Provinz sind uns sowohl von unsern Korrespondenten, wie von Freunden unseres Blattes so zahlreiche Referate über die Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zugegangen, daß der Raum unseres Blattes nicht ausreichen würde, wollten wir dieselben ausnahmslos aufnehmen. Wir begnügen uns daher zu konstatiren, daß in allen Städten unserer Provinz die Feier eine in jeder Weise würdige und daß die uns zugegangenen Referate fast ausnahmslos den Bassus enthalten, „wir können uns nicht erinnern, daß bei uns schon einmal eine so umfassende Feier begangen wurde.“ Aber nicht allein die Städte, sondern auch die kleinsten Ortschaften sind — wie uns einige Zuschriften beweisen — in dem allgemeinen Patriotismus nicht zurückgeblieben und haben es sich nicht nehmen lassen, den seltenen Ehrentag unsers greisen Herrschers durch besondere Festlichkeiten zu begehen.

### Kunst und Literatur.

Illustrirte Kulturgeschichte. Band I.: Haus und Hof in ihrer Entwicklung mit Bezug auf die Wohnsitte der Völker. Mit vielen Illustrationen. Herausgegeben von Friedrich von Hell-

wald. In ca. 15 bis 20 Hefen à 50 Bfg. 1. Lieferung.

Eine Geschichte der menschlichen Wohnung bietet uns hier Friedrich von Hellwald, der berühmte Verfasser der „Kulturgeschichte in ihrer natürlichen Entwicklung“. Sein neues Werk bedeutet den Anfang eines Ausbaues jener grundlegenden Arbeit nach gewissen Richtungen hin, deren Verständniß besonders illustrativer Beigaben bedürfen. Von den Schlupfwinkeln und Höhlenbehäufungen des Urmenschen ausgehend, sind wir bald in dem beweglichen Zelte des Beduinen, bald in der mittelasiatischen Filzjurte oder der Kibitze aus Birkenrinde der sibirischen Nomaden. Wir lernen die unterirdischen Wohnungen der vorhistorischen Zeit Europas wie jene noch heute lebender Stämme in fremden Erdtheilen kennen, Frieden in das „Jglu“ des Eskimo und ruhen in den Pfahlhütten der Papua, die uns die Wohnweise anderer Ureuropäer verkörpern. Die Wohnhäuser der Ägypter und der klassischen Völker des Alterthums vermitteln den Uebergang zu jenen der modernen Kulturnationen. Diese besuchen wir nicht bloß in Palast und Hütte, wir schauen auch das Errichten der mittelalterlichen Burgen und Schlösser, das Entstehen der Dörfer, Weiler und Höfe, und endlich das Zusammenballen zu vollreichen Städten. Die darin mitspielenden ethnographischen Eigenthümlichkeiten bilden einen Hauptgegenstand der Berücksichtigung und der Leser tritt ebenso wohl unter das Dach des nordfriesschen oder sächsischen Bauern, als in die „Jeba“ des Großruffen, in den Steinbau des Sebnolens, wie in die Gamme des Lappen oder das Lehmhaus des Rumänen.

Das ist der Plan, welchen Friedrich von Hellwald in „Haus und Hof“ verfolgt und der wohl auf das allgemeinste Interesse Anspruch erheben darf. Die durch ihre bisherigen geübten Leistungen satfam bekannte Verlagsabhandlung hat es sich angelegen sein lassen, das Werk mit getreuen und geschmackvollen Illustrationen auszustatten, welche dem Texte jedoch nur dort unterstützend zur Seite treten, wo dieser es wünschenswerth erscheinen läßt. Bei entsprechendem Erfolge beabsichtigt die Verlagsabhandlung den Verfasser zu ähnlicher Darstellung weiterer kulturgeschichtlicher Stoffe, insbesondere „Tracht, Puz und Schmud“, — „Trank und Nahrung“, — „Feste und Tänze“ u. dergl. zu veranlassen, welche späteren Bänden vorbehalten bleiben. [58]

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

### Telegraphische Depeschen.

Bern, 23. März. Rumänien und die Niederlande haben dem schweizerischen Bundesrat ihren Beitritt zu der internationalen Konvention über die technische Einheit im Eisenbahnwesen erklärt.

Haag, 23. März. Die zweite Kammer nahm bei der heute fortgesetzten Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Verfassung mit 68 gegen 15 Stimmen den Artikel der Vorlage an, durch welche das Wahlrecht auf diejenigen großjährigen Niederländer ausgedehnt wird, welche den durch das Wahlgesetz näher festzusetzenden Bedingungen hinsichtlich der geistigen Fähigkeit und ihrer wirtschaftlichen Lage entsprechen. Die Militär-Personen, welche nicht Offiziersrang haben, sind vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Paris, 23. März. Oberst Blazanet hat seinen Austritt aus der Armee-Kommission angezeigt und zwar weil der Ton des zweiten von dem Vorsitzenden der Kommission, Mahy, an Boulanger gerichteten Briefes der Würde der Kommission zu wenig entspreche. Mahy erklärte in der Sitzung der Kommission, daß der Brief Boulanger's eine offene und loyale Erklärung gewesen sei, auf die eine ebenso offene und höfliche Antwort habe gegeben werden müssen. Die Kommission billigte die Erklärung Mahy's; trotzdem bestand Blazanet auf seinem Austritte.

Madrid, 23. März. Der Senat nahm mit 111 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Verpachtung der Tabakregie an.

Madrid, 23. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurde hier in 2 Festveranstaltungen gefeiert, von denen die eine von dem deutschen Gesandten in dessen Hotel, die andere von den hiesigen Deutschen in dem „Hotel Peninsular“ veranstaltet wurde.

Dublin, 23. März. Gegen den katholischen Priester Ryan, welcher in derselben Weise wie der Priester Keller in einem Prozeß gegen Zahlung weigernde Priester kein Zeugniß ablegen wollte, ist von dem Gerichtshofe ein Haftbefehl erlassen worden.

Sofia, 23. März. Die Einberufung der Sobranje erfolgt nach der Rückkehr des in die Provinz gereisten Regentchafts-Mitgliedes Zislow und des Minister-Präsidenten Radoslaw.

Die Mitglieder der Regentchaft und die Minister überbrachten anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm dem Freiherrn von Thielmann ihre Glückwünsche.

Die Anhänger der Zankowitsch'schen Partei haben Riga Bey erklärt, daß eine Fortsetzung der Besprechung über Herbeiführung einer Verständigung deshalb unterbleibe, weil es im Lande keine Pressefreiheit gebe und verschiedene Zankowitschen sich noch in Haft befinden.

Kairo, 23. März. Die ägyptische Regierung hat die Staatsschuldenkasse benachrichtigt, daß sie es nicht für nothwendig halte, die Erhebung der Kuponsteuer fortzusetzen; sie ersuche die Kasse, den Kupon der betreffenden Anleihe vollständig zu bezahlen.



# Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

17

„Wenn dem alten Mr. Longfield ein Unglück zugefallen ist,“ meinte James, „so würde ich es um meines Vaters willen bedauern, ich selber empfinde nicht das mindeste Interesse für einen Mann, der mich, seines Bruders einzigen Sohn, welcher ihm einen verächtlichen Gruß desselben bringen wollte, wie einen Hund von seiner Thür jagte. Des ungeachtet wünsche ich ihm kein Unheil; denn unglücklich genug wird er jedenfalls sein, trotz seines Reichthums, unglücklich und elend in dem Dasein, welches er als Geizhals führen soll. Sie sehen, mich brauchen Sie nicht zu schonen und mögen deshalb immerhin mir Alles, was meinen Onkel betrifft, mittheilen. Gieb mir nur getrost die Zeitung, Onkel Heideck,“ setzte er lächelnd hinzu, „ich sah es sehr wohl, daß der Herr sie Dir heimlich zustekte. Meine Nerven sind keine Zwirnfäden.“

Der Bildhauer schüttelte auf ein verneinendes Zeichen Mariannes den Kopf und meinte, das Aufregende käme immer noch früh genug.

Seltener Weise wollte jedoch die rechte fröhliche Stimmung nicht kommen, so viele Mühe der alte Brucker sich auch geben mochte. Der Fremde sah einen Alp mitgebracht zu haben. Man vertheilte sich deshalb zwanglos im Garten, wobei der Fremde selbstverständlich dem Maler zuzufallen und der alte Heideck mit seinem Sohne lustwandelte, während James und Marianne Arm in Arm sich Schönbrunn besahen.

James erzählte von London, von seinen Eltern und dem Elternhause, auch vom alten Barwell und der munteren Kate.

„Nicht wahr,“ fragte er plötzlich, als Marianne nachdenklich seinen Worten lauschte. „Sie haben meinen Vetter Charley lieb?“

Sie blickte ihn erst erstaunt an, worauf das Blut langsam aus ihren Wangen entwich. „Wie soll ich diese Frage verstehen, Mr. Longfield?“

„Ich möchte gerne wissen, ob Sie Charley nur wie einen Bruder oder — oder —“

„Ich glaube nicht, daß Charley etwas Anderes bei mir voraussetzt,“ antwortete Marianne stolz.

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Fräulein Marianne,“ fuhr James rasch fort, „auch ich hege gleiche Gefühle brüderlicher Zuneigung für Kate Barwell. Seltener genug planen auch unsere Eltern eine Heirath zwischen uns, für welche weder Kate noch ich irgend welche Neigung haben.“

„So hat Charley Ihnen auch davon gesagt?“ lächelte Marianne schelmisch. „Ich hätte den Männern solche Schwachhaftigkeit nimmermehr zugezogen.“

„Was wollen Sie, meine theure Miß,“ lachte James glücklich, „wovon das Herz voll, davon strömet der Mund über; ich bekenne in diesem Punkte allein sich schuldig; ich trieb den guten Charley zum Bekenntniß seiner Gefühle, und da gestand er mir —“

„Daß selbige für mich einen sehr niedrigen Grad besäßen,“ fiel Marianne ruhig ein. „In der That, nicht eben sehr schmeichelhaft für meine Person.“

„D, hätten Sie wirklich den grausamen Wunsch gehabt, sein Herz zu brechen, oder hat die Welt recht, Sie eine Eisee zu nennen?“

„Keins von Beiden, Mr. Longfield!“ lachte Marianne fröhlich auf. „Charley und ich sind wie Geschwister, gute Kameraden, die nun und nimmermehr sich heirathen möchten. Er war mir stets ein treuer Bruder und ich danke dem Himmel, der uns Beide vor anderen Gefühlen und Wünschen bewahrt hat.“

„Ich bin dem Himmel ebenfalls dankbar dafür,“ sprach James sehr ernst, „möchte indessen noch die zweite Möglichkeit, nämlich die „Eisee“

in Betracht ziehen. Hat die Welt mit dieser Behauptung Unrecht?“

„D, die Welt ist stets bereit, zu verleumden,“ versetzte Marianne heiss erglühend. „Man schilt mich, kein Wiener Blut zu haben, weil ich das Ländeln und Kofettiren verabscheue — nennt mich deshalb eine „Eisee“; — sie mögen recht behalten und ich bin stolz darauf, daß die Erziehung der frommen Schwestern ein solches Resultat gehabt.“

Sie schwieg — und auch der junge Mann fand keine Antwort darauf, nur ihren Arm wagte er sanft an sich zu drücken.

„Glauben Sie, daß ich gar kein Herz und kein Gefühl besitze, Mr. Longfield?“ fragte sie endlich leise, mit einem schelmischen Aufschlag ihrer wunderschönen Augen.

„Dieser Glaube würde die Vernichtung meines ganzen Lebensglücks bedeuten, Marianne!“ erwiderte James leidenschaftlich.

„D, still, wie können Sie so gottlos reden, — ich hielt die Engländer stets für kalt —“

„Und sichblätzig,“ fiel James ungestüm ein. „Mag sein, ich aber besitze daneben auch das heisse süßliche Blut meiner Mutter, welches sich genugsam geltend macht. Wollen Sie mir Glauben schenken, theuerste Marianne, daß ich noch niemals ein Weib geliebt bis zu jener Stunde, wo Sie mir entgegentraten in Ihrem ganzen Liebreiz? Darf ich Ihnen sagen, daß ich Sie liebe, daß mein Herz Ihnen gehört, und daß ich auf ein klein wenig Gegenliebe hoffen möchte?“

Das junge Mädchen zitterte heftig, alles Blut drängte sich ihr zum Herzen, als wolle es dasselbe sprengen. — Marianne küßte in diesem Augenblick, daß auch in ihren Adern das Wiener Blut sich geltend machte.

„Antworte mir, Geliebte!“ drängte James, ihren Arm leidenschaftlich an sich pressend.

„D, Mr. Longfield,“ flüsterte sie, „ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll. Ihre Worte verwirren und ängstigen mich —“

„Ängstigen?“

James beugte sich erschrocken zu ihr nieder. Da hob sie das Auge zu ihm, ein Blick leidenschaftlicher Liebe drang wie ein leuchtender Sonnenstrahl in sein Herz und erfüllte es mit berauscher Seligkeit.

„Marianne, Du liebst mich!“

Wie Jubel tönte dieses Wort von seinen Lippen, so daß sie erschrocken sich umblickte, ob ein fremdes Ohr es vernommen.

„Sag es mir, Theure!“ bat er ungestüm. „Ich muß es von Dir hören, daß Du die Meine sein willst.“

„Still, böser Mann!“ flüsterte Marianne, „soll die ganze Welt es hören, was ich mir selber kaum gestehen mag? Nein, nein,“ setzte sie, seinem sie stürmisch umschlingenden Arm sich rasch entziehend, mit sanftem Ernst hinzu, „ich will nicht vor mir selber erröthen, Mr. Longfield, oder durch eine Profanirung meiner reinsten Gefühle nur um eines Staubkorns Schwere in Ihrer Achtung sinken. Wohlja, hören Sie es denn, daß ich Sie liebe, daß ich die Ihrige werden möchte, wenn Ihre Eltern es dem einzigen Sohne erlauben, ein armes Wiener Kind zu heirathen!“

„Meine Eltern?“ versetzte James mit einem strahlenden Lächeln. „D, Geliebte, sie wollen nur des Sohnes Glück und werden Dich mit offenen Armen empfangen. Meine Mutter war arm, mein Vater verflohen und enterbt, und doch fanden beide ein so reiches Glück in ihrer Liebe. — Du heirathest auch keinen reichen Mann, mein Lieb, sondern nur einen wohlhabenden Bürger, einen schlichten Waffenschmied, der sein Handwerk, das seit Jahrhunderten von seinen Vorfahren betrieben worden, wohl gern zu einer Kunst erheben und abeln möchte.“

Während sich so hier zwei liebende Herzen fanden, wurde auf einem anderen Wege des Schönbrunner Parks zwei Männern eine erschütternde Kunde zu Theil.

Es waren die Heidecks, Vater und Sohn, die

### Warnung die Juden so alt werden.

Die in Leipzig erscheinenden Blätter für Nahrungsmittel-Hygiene schreiben über diese interessante Frage wie folgt: Dr. Beard erklärt das fast sprichwörtlich gewordene lange Leben der Juden und findet den Grund dafür in deren strenger Beobachtung des Gesundheits-Befehles. Das Wässrige gleich dem alten egyptischen Gehege ist sehr bestimmt und streng betreffs Fleischspeisen und andern Nahrungsmitteln. Jedes Schlachtthier wird sorgfältig untersucht und ein bedeutender Theil desselben als „ungenießbar“ erklärt.

In den Wintermonaten ist man schwerer zu verdauliche Speisen als im Sommer, hat aber weniger Bewegung, da man sich nicht so viel im Freien aufhält. Ueberhaupt ist man im Winter leicht dazu geneigt, dem Körper mehr Nahrung durch Essen und Trinken zuzuführen, als er wirklich bedarf. Dadurch entstehen sehr häufig Unregelmäßigkeiten und Krankheiten der Nieren, denn Fleisch — ad andere schwer zu verdauliche Speisen enthalten sehr viel Stidstoff, welches durch die Thätigkeit der Nieren vom Blute getrennt wird. Wenn dieses Organ aber überlastet, so bedarf dasselbe ein Mittel, welches seine Arbeitsfähigkeit vollkommen ersetzt.

Die Erfahrung und aberausende von Auren haben bewiesen, daß Warner's Safe Cure eine positive Heilkrast auf die Nieren ausübt, wodurch dieses Organ in den Stand gesetzt wird, die kohlenstoffhaltigen Substanzen des Blutes zu sichten und auf natürlichem Wege auszuscheiden. Die Lungen und die Haut entfernen die Kohlenstoffe aus dem Körper, die Leber die Gallensäure und die Nieren die Harnsäure. Das Abführen dieser Unreinigkeiten aus dem Systeme, insbesondere wenn die andern reinigenden Organe, die Lunge, Haut und Leber, ihre Arbeit nur theilweise verrichten, verursacht den Nieren mehr Arbeit, als sie zu übermäßigem im Stande sind.

Wer seine Gesundheit erhalten will, nehme deshalb besonders im Winter, wegen beschränkter Bewegung des Körpers im Freien, leicht verdauliche Speisen, und achte darauf daß die Nieren durch den Gebrauch eines geeigneten Heilmittels, sollte dieses Organ der Hilfe bedürfen, befähigt bleiben, die stidstoffhaltigen Theile des Blutes auszuscheiden, weil sonst im ganzen Körper die verchiedensten Leiden verursacht werden.

Der Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Unsere Heilmittel sind in vielen Apotheken zu haben. Wenn Ihr Apotheker unsere Medizin nicht hält und auf Ihr Ersuchen nicht bestellen will, benachrichtige man uns und werden wir alldam dafür sorgen, daß Sie damit versehen werden. S. S. Warner & Co., 10 Schäfergasse, Frankfurt a. M.

### Ueber Leber- und Gallenleiden.

Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Funktionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbestehen des Menschen, daß jene Funktionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief einwirken und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. In die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle absondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome, Verstopfung, faures Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Bekommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich. In diesen Fällen werden die Aetherei N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

### Börsenbericht.

Stettin, 24. März. Wetter: Leicht bewölkt. Temp. 8° N. Barom. 28 1/2. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 154 bis 160 bez. per April-Mai 160 bez., per Mai-Juni 161,5 B. u. G., per Juni-Juli 162,5—163,5—163 bez., per Juli-August 164 bez., per September-October 165 5 bez. Roggen unverändert, per 1000 Mgr. loco 112 bis 116 bez. per März 117,5 nom., per April-Mai 118 bis 118,75—118,5 bez. per Mai-Juni 119 bez., per Juni-Juli 121 bez., per Juli-August 122,5 B., 122 G., per September-October 124 G.

Gerste per 1000 Mgr. loco 110—124 bez., feinste über Nothz bez.

Hafers per 1000 Mgr. loco pomum 90—105 bez. Hübschl unverändert, per 100 Mgr. loco o. F. 6. Rf. 45 B., per März 43,5 B., per April-Mai do., per September-October 44,75 B.

Spirtus feiner, per 10,000 Liter 1/2 loco o. F. 87 bez., per März 87 nom., per April-Mai 87—87,5 bez.

per Mai-Juni 37,8 B. u. G., per Juni-Juli 38,5 B. u. G., per Juli-August 39,2 B. u. G., per August-September 39,7—39,8 bez.

Petroleum per 50 Mgr. loco 11,25 vers. bez.

### Holzverkauf.

Montag, den 4. April cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in Goldowsky's Spiel zu Berlin folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Lot. Mühlentorg 10 rm Eich-Anbruch, Jag. 28 8 rm Eich-Schichtmühlholz, 33 rm Eich-Scheit und Anbruch, Jag. 40 7 Stid Eich-Nugenden mit 13 im, 28 rm Eich-Nug., 116 rm Eich-Scheit u. Anbr., 59 Stid. Kief-Bauholz mit 115 im; Tot. Bietensee 6 rm Eich-Anbr., Jag. 129 45 Stid. Eich-Nugenden mit 66 im, 67 Eich-Stahnknie mit 5,5 im 164 rm Eich-Schichtmühl-Anbr., 542 rm Eich-Anbr., Jagten 133 13 Stid. Eich-Nugenden mit 17 im, 2 rm Eich-Nug-Anbr., 35 rm Eich-Anbr.; Tot. Rahmhütte 217 rm Eich-Anbr., Jag. 99 40 rm Eich-Schichtmühlholz, 215 rm Eich-Scheit u. Anbr., 101 rm Buch-Scheit u. Anbr., Jag. 124 5 rm Eich-Schichtmühlholz, 72 rm Eich-Scheit u. Anbr., 414 rm Buch-Scheit u. Anbr.; Tot. Bietensee 12 rm Eich-Nug 108 rm Eich-Scheit u. Anbr., Jag. 149 125 Stid. Eich-Nugenden mit 80 im, 339 rm Eich-Anbr., 6 Stid. weißbuch Nugenden mit 4 im, 251 rm Buch-Scheit u. Anbr., 7 Stid. Kief-Bauholz, Jag. 161 149 Stid. Eich-Nugenden mit 123 im, 182 rm Eich-Anbr., 3 Stid. weißbuch. Nugenden mit 1 im, 125 rm Buch-Scheit u. Anbr., Jagten 189 2 rm Eich-Nug-Anbr., 13 rm Eich-Anbr., 11 Stid. Kief-Bauholz mit 18 im, Jag. 190 6 Stid. Buch-Nugenden mit 6 im, 52 rm Buch-Nug II. (1 m lang), 218 rm Scheit u. Anbr.; Tot. Eichwald 42 Stid. Eich-Nugenden mit 50 im, 11 rm Eich-Nug-Anbr., 608 rm Eich-Anbr., 5 Stid. Kief-Bauholz mit 4 im, Jag. 182 5 Stid. Eich-Nugenden mit 10 im, 74 rm Eich-Nugholz, 99 rm Eich-Scheit u. Anbr., 280 rm Buch-Nug (1 m lg.), 50 rm Buch-Felgen, 1100 rm Buch-Scheit u. Anbr.; Tot. Branten 135 rm Eich-Schichtmühlholz, 338 rm Eich-Scheit u. Anbr., 32 Stid. Kief-Bauholz mit 40 im, 1 rm Kief-Böttcherholz, 37 rm Kief-Schichtmühlholz (4 m l), 280 rm Kief-Scheit und Anbr. Das Eichenschichtholz ist 0,9 1 und 1,1 m lang.

Neubaus, den 19. März 1887.

Der Dörkforster.  
Urf.

### Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Dienstag, den 29. März, Abends präcise 7 Uhr, im Börsensaale  
General-Versammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

### Tages-Ordnung.

- 1) Geschäftsbericht über das Jahr 1886.
- 2) Bericht der Revisoren.
- 3) Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes.
- 4) Ertheilung der Decharge für den Vorstand und Aufsicht.
- 5) Antrag auf Erhöhung der Gehälter des Buchhalters und Kontrolleurs.
- 6) Wahl von 7 Ausschussmitgliedern.

Geschäftsberichte sind im Bureau zur Entgegennahme vorhanden.

Der Ausschuss.  
Rudolph Lehmann,  
Vorsteher.

### Winterfest

der  
Friedrich-Wilhelms-Schule  
Sonabend, 26. März, Abends 7 Uhr.

Der 95. Psalm von Mendelssohn,  
Vieder und Deklamationen.  
Les Precieuses ridicules von Moliere.  
Billete zu 50 A. in der Samier'schen Buchhandlung und bei dem Schulwärter. Der Reinertrag ist für die Unterstützungskasse der Schule bestimmt.

Fritsche.

# Berliner Tageblatt.

## und Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Beiblatt  
Feuilletonmäßiges Beiblatt  
Der Zeitgeist  
Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft,  
wird in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

### Paul Lindau's

neuester „Berliner Roman“, betitelt:  
„Arme Mädchen“,  
erscheint während des II. Quartals (April, Mai, Juni) d. J. in Deutschland  
nur im „Berliner Tageblatt“.

Außerdem wird den neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum Quartals-Wechsel bereits erschienenen Theil der Novelle von Karl Wartenberg: „Unverständige Frauen“ gratis und franko nachgeliefert.

Sonstige Vorteile des „Berliner Tageblatt“: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgen-Ausgabe. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags.

Die „Handels-Zeitung“ des „Berliner Tageblatt“ hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effekten- und den Produkten-Börsen, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels- und Industriezweige finden periodisch in selbstständigen Artikeln anerkannter Fachautoritäten sachgemäße unparteiische Beurtheilung. Ueber Metalle, Kali, Zaba, Baumwolle, Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz u. dergleichen regelmäßig Originalberichte. Vollständiger Kurszettel der Berliner Börse. — Ziehungslisten der Preussischen Lotterie. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgehaltene Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — Theater, Literatur, Kunst und Wissenschaft finden im Feuilleton des „B. T.“ sorgfältige Pflege.

Vielfachen Wünschen entsprechend, wird das „Berliner Tageblatt“ unabhängig von der neu eingerichteten Handels-Zeitung, welche sich der allgemeinen Anerkennung in der geschäftlichen und industriellen Welt erfreut, seinen Lesern aufs Neue mit einer Erweiterung seines Inhalts entgegenkommen und zwar durch Lieferung einer besonderen Ziehungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere (alle 10 Tage als Extra-Beilage, mit Inhalts-Verzeichniß erscheinend).

Der Abonnementspreis beträgt bei allen deutschen Postanstalten für das Vierteljahr April, Mai 5 Mt. 25 Pf. Blätter zusammen, und Juni nur Probenummern gratis und franko!!

### Stettin-Kopenhagen.

Postdistr. „Titania“, Kapl. Ziemle.  
Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.  
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.  
I. Kajüte A 18, II. Kajüte A 10 50, Deck A 6.  
Sitz- und Retour-, sowie Rundreise-Billets (45 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

### Plantino.

kostenfreie Probefendung, billig, baar oder Raten. Prospekt gratis.  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

### Neues Preis-Räthsel

der „Deutschen Zeitung“ in München.  
Näheres nächste Sonnabend-Nummer.



gemeinschaftlich jene hannoversche Zeitung, welche Herr Hofmeister mitgebracht, überflogen. In einer besonderen Rubrik fanden sie die graufige Mitteilung von der geheimnisvollen Ermordung eines englischen Sonderlings, der sich James Longfield genannt. Die Geschichte war so ausführlich wie möglich behandelt und der junge Heibed wunderte sich nach dem ersten Schrecken, daß die Wiener Zeitungen nichts darüber gebracht.

„Ich hab' in diesen nur das Wichtigste gelesen,“ meinte der Vater kopfschüttelnd, „und Freund Brudner sucht sich alleweil nur das Lustige heraus, — liest überhaupt nur die Witblätter. Werden's schon gebracht haben, Charley, so etwas lassen die Blätter sich nicht entgehen. Aber was nun? Ich halte dafür, daß James es noch heute erfahren und sofort seinen Vater davon benachrichtigen muß. Der Alte war unser nächster Verwandter als der leibliche Bruder Deiner seligen Mutter; Dein Onkel Charley und Du seid die rechtmäßigen Erben seiner Hinterlassenschaft.“

„Er wird schon dafür gesorgt haben, daß wir

von seinem Reichthum nichts erhalten,“ fiel Charley achselzuckend ein.

„Ja, wenn er auf natürlichem Wege gestorben wäre,“ fuhr der Vater eifrig fort, „so aber wird er an kein Testament gedacht haben. Doch gleichviel, wir müssen als nächste Verwandte die Sache in die Hand nehmen; vielleicht kommt Onkel Charley selbst herüber, — es wäre mir eine rechte Herzensfreude, den alten braven Jungen vor meinem Ende noch einmal zu sehen.“

„Das möchte ich Dir selber wünschen, Vater! — Doch komm nun, damit die Anderen uns nicht davonlaufen. Vor Allem bitte ich, unserm James vor der Rückkehr nichts mitzutheilen, es hiesse, ihm den — aller Wahrscheinlichkeit nach — schönsten Tag seines Lebens unnötig vergällen.“

Der Vater sah überrascht auf. „Er ging mit Mariannen — Du willst doch nicht etwa andeuten, als ob James —“

„Sie liebt, — allerdings, Vater,“ fiel Charley ruhig ein, „und wenn mich nicht Alles trügt, auch Gegenliebe findet.“

„Alle Wetter, Junge! — Das sagst Du so gleichgültig?“ fuhr der alte Heibed auf ihn ein. „Weißt Du denn nicht, daß damit der schönste Plan meines Lebens zertrümmert wird?“

„Das klingt komisch, — vergieb, lieber Vater! — man sollte meinen, daß Du die Marianne freien wolltest.“

„Ach, Unfuss! — Du weißt ganz gut, daß der Brudner und ich Euch Beide schon als Verlobte betrachtet haben. O, wie mich das schmerzt! Wer hätte das von diesem James gedacht?“

„Beruhige Dich, Vater!“ bat Charley, seinen Arm ergreifend und ihn mit sich fortziehend, „Marianne und ich hätten Euch doch einen Querschnitt durch diesen schönen Plan gezogen, weil wir uns eben nur wie Geschwister, wie zwei gute Kameraden lieb haben. Ich hätte sie schließlich wohl geheiratet, sie mich aber nimmer, — das laß Dich beruhigen. — Sieh', dort kommt der fremde Herr mit dem alten Brudner, wie wundersam, daß der just hier in Schönbrunn einen Ring verlieren und so mit uns bekannt werden muß, weil wir sonst vielleicht niemals

von der schrecklichen Geschichte, die uns so nahe angeht, etwas vernommen hätten.“

„Ja, das scheint mir halt mehr als ein Zufall zu sein,“ meinte der Vater trüb und nachdenklich. „Es wird schon Gott so gefügt haben — auch das mit Marianne und dem James,“ setzte er mit einem tiefen Seufzer hinzu.

„Wer weiß, wozu es gut ist, liebster Vater,“ tröstete Charley, den beiden ihnen entgegen kommenden Herren freundlich zuneidend.

„Haben's mein Marianne nicht gesehen?“ rief Brudner, sich nach allen Seiten unruhig umblühend. „Ich denk', Sie sein's zusammen blieben? — Was sein das für Erzeissen, Charley, das Nadel mit dem Engländer gehen zu lassen, — so cupido, capito zu handeln, — no, das bitt' i mir aus, Herr von Heibed!“

Wenn der alte Brudner den Freund so zernüchelt behandelte, war er wirklich aufgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

**Geldgewinn**  
**Oppenheimer Dombau-Lotterie**, Ziehung 5. u. 6. April.  
 Hauptgewinne: 12,000, 5,000, 3,000 M.,  
 1500 Gew. 43,000 M.  
 Loose ganze 2 M., 11 Loose 20 M.,  
 halbe 1 = 11 = 10 =  
 Risse und Rückporto 30 S.  
**Brenß. Lotterie**, Ziehung 4. und 5. April,  
 1/2 1/4 1/8 und 1/16 Anth.  
 22 11 5 1/2 und 3 M.  
**A. Gulenberg**, Hauptkollektor,  
 Eberfeld.

**Königl. Preuss. Lotterie**  
 Ziehung 1. Kl. 4. und 5. April.  
**Originallose**  
 1/4 45, 1/2 23, 1/4 11,50, 1/8 5,75 M.  
**Antheile** 1/8 1/16 1/32  
 M. 5,75. 3 1,50.  
**D. Lewin**, Berlin C.,  
 Spandauerbrücke 16.  
 Prospekte gratis.

**Ziehung 1. April.**  
**Haupttreffer 348,000 Fres.**  
**Das billigste Loos der Welt**  
 ist das **Türkische 400 Franken Eisenbahn-Staats-Loose**,  
 das ich à Mk. 40,— versende.  
 Jährlich finden regelmäßig alle zwei Monate, im Ganzen also sechs Ziehungen statt, wovon 3 mit Haupttreffer von 348,000 Franken und 3 mit dem Haupttreffer von 174,000 Franken. Nebentreffer sind Franken 34,800, 17,400, 14,500, 11,600, 5800, 3580, 1740, 1160 etc. etc., kleinster Treffer 232 Fr.  
 Im Laufe der Ziehungen muss somit jedes dieser türkischen Lose mindestens 232 Franken gewinnen und da ich diese Lose — auch einzelne — bis zur Weite von à Mk. 40,— netto per Stück versende, so ist, ohne die bedeutende Spielchance in Anschlag zu bringen, ein Nutzen von circa Mk. 145,— per Loos sicher.  
 Die Auszahlung aller Gewinne findet in Gold hier, in Paris und Wien statt.  
**Auf monatliche Ratenzahlungen kommt ein Loos Mk. 48,— zu stehen, indem ich Abgeber gegen 8 Raten à Mark 6,— bin.** Sobald die erste Rate von Mk. 6,— bezahlt ist, bekommt der Käufer Schluss-Schein mit Angabe der Nummer, welche alsdann vollständig zu seinen Gunsten spielt.  
 Homberger's Börsen-Comptoir,  
 Frankfurt a. M.

**Gelbes Wachs**  
 kauft **Theodor Pée**, Stettin.  
**Goldene Melonen-Gerste.**  
 Erste Abfaat von **E. G. Oakshoff**, Reading (Berks), Originalfaat, ausgezeichnetes Saatgut, ist zum Preise von 240 per 1000 kg ercl. Sad ab Bahn Cöthen netto Kasse zu verkaufen.  
 Rittergut Zehringen bei Cöthen (Anhalt)  
**Ad. Strandes**, Oberamtmann.

**A. Schormann's DRÜSEN-**  
 Salbe, sicherste Heilung aller Drüsen, Fisteln, Skrofeln u. alte Wunden bei stärkstem Eiterfluss und Knochenfrass. Sichtbarer Erfolg sofort. Unschädlich. Brochüren, Atteste unentgeltlich für 10 Pfg. franco. Die Salbe ist zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 1,50 durch die Adler-Apotheke, Lissa in Posen.

**Die Malz-Extrakt-Präparate**  
 (Extrakt und Karamellen)  
 von **L. H. Pietsch & Co.**  
 in **Breslau**  
 haben sich durch ihre Eigenschaft, bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit und anderen Erkältungs-Krankheiten der Athmungs-Organen reizmittelnd und schmerzstillend zu wirken und jedes dieser Uebel einer baldigen, vollständigen Genesung entgegen zu führen, schnell beliebt gemacht. Bei Verschleimung, Druck, Raueheit und Niseln im Halse wirkt oft schon ein Löffel Malz-Extrakt oder eine Karamelle lindern und erleichternd.  
**Nur echt mit dieser Schutzmarke: Huste-Nicht**  
 Malz-Extrakt in Fl. à M. 1, 1,75 und 2,50.  
 Karamellen, nur in Beuteln (niemals lose) à M. 0,30 und 0,50 Zu haben in Stettin in der Königl. Hof- und Garnison-Apotheke.

**Harzer Kummel-Käse.**  
 Ich versende franco nach jeder Poststation des deutschen Reichs, Oesterreichs und der Schweiz  
**90 Stück echte feine Harzkäse**  
 in Postlisten zu 3,60 M., bei Posten Preisermäßigung  
**Größte Harzkäsefabrik u. Versandt-Komptoir**  
**F. Bergmann, Wernigerode a. H.**

Die seit 1877 in Cöthen erscheinende  
**Chemiker-Zeitung**  
 (Herausgeber: Dr. G. Krause, Cöthen)  
 wöchentlich 2 Nummern gross Quart à 16—20 Seiten, kostet: d. d. Post (Preisliste 1887: No. 1217) und Buchh. pro Quart. 4 M., d. d. Exped. in Cöthen: Inland 5 M., Ausland 6 M.  
 Reichhaltigstes, einflussreichstes und billigstes Fachorgan.  
 Hauptblatt: Standes- u. gew. Interessen d. Chemiker, Patentliteratur.  
 Repertorium: Nachschlagewerk über d. Gesamtgebiet d. Chemie.  
 Handelsblatt: Bewährter Rathgeber auf commerciellem Gebiete.  
**Zugkräftigstes Publicationsmittel.**  
 Insertionspreis pro 1-spaltige Petitzeile 30 Pf. (Anlage: 3500 Ex.)  
 Probenummern kostenfrei von der Expedition in Cöthen.

**Weimar-Lotterie 1887**  
 in 2 Serien.  
**10.000 Gewinne im Werthe von 300.000 Mark,**  
 darunter **2 Hauptgewinne à 50.000 Mark.**  
**Nächste Ziehung 14.—17. Mal d. J.**  
**Preis des Looses 1 Mark für die Serie.**  
 Die Ausgabe der Lose hat begonnen und stellt solide **Wiederverkäufer** unter **günstigen Bedingungen** an  
**Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

**S. Roeder's Bremer Börsenfeder**  
  
 in 5 Spitzenbreiten  
**ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die anerkannt beste Bureau- und Komtoirfeder.**  
**Jeder Versuch** wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch **alle Schreibwaren-Handlungen** des In- und Auslandes zu beziehen.  
**Berlin 80., S. Roeder, Königl. Hoflieferant**

**Cognac** der Export-Cie. für  
**Deutschen Cognac, Köln am Rhein,**  
 bei gleicher Güte billiger als französischer.  
**Verkehr nur mit Wiederverkäufern** welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.  
**Consumenten** wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquetten genau achten.  
**Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.**

Berlin W. **J. L. Rex**, Jägerstr. 49/50  
**Thee's neuester Ernte.**  
 Als besonders beliebt empfehle ich:  
**Souchong** à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.  
**Moning Congo** à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.  
**Melange** (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4,00, 6,00 und 9,00.  
**Thee-Gras** à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00.  
 In blombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.  
 Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis.  
**Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.**

**Warnung.**  
 Veranlaßt durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheits-Thees machen wir die resp. Wiederverkäufer und Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in 1/4 und 1/2 Packeten in rothem Papier mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handels-Marko, das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.  
**J. C. Frese & Co.,** alleinige Fabrikanten des echten **Hamburger Thees**, Hopfensack 6, HAMBURG.  
 Engros-Verkauf auch in Berlin bei **J. D. Biedel**, Gerichtstrasse 12, N.

**Hôtel Oresund,**  
 Nyhavn 3, Copenhagen,  
 empfiehlt sich den geehrten **Reisenden** und **Touristen.** Beste Lage in Mitte der Stadt, am Königs-Neumarkt. **Vollständig neue Montirung.** Zimmer von 1 bis 3 Mark.  
**F. W. Haugsted.**

**Der Raubthierfallen-Erfinder**  
**Rudolf Weber**  
 in Haynau i. Schles.,  
 seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben **umgehend franco.** Jeder Fang-Apparat (auch für Raqethiere), wird vom Erfinder selbst aufs **Sorgfältigste** geprüft und dafür **Würgschaft** geleistet. **Preis-Kourant gratis.** Bezahlung nach Eingang des Bestellten. Nichtkonvenirendes nehme auch **ohne Austausch** zurück.

**Caviar, neu,** Ural-, grossk., pr. Ko. 44,00  
 Elb-, mittelk., „ „ 5,00  
 Kleiner Bücklinge, grosse, 40—45 pr. Postk. 3,00  
 do, kleine, ca. 145 „ „ 3,00  
 Speckkandern, ff., geräuch., delio, „ „ 3,50  
 Laobshäringe, ff., haltbar, ca. 300 pr. Ko. 2,00  
**Kiel, Sprotten,** pr. 2 K. à 3,50, pr. 4 K. 5,50  
 Russ. Kronsardinen, ff., nene, pic. à 200 pr. P. 3,00  
 Gelée-Aal, dick, 1/2 Postk. 3,50, 1/4 Postk. 3,50  
 Fischroulade, Rollmops, ff., pic, ca. 40 pr. P. 3,25  
 Klippfisch, getr., weisse, flache, pr. Postk. 3,75  
 Frisohe Schellf., ausgew., p. Postk. 3,25  
 Seedorf, „ „ „ 3,00  
**Seefische** Schöll., Seozung, „ „ 3,25  
 sollfr. u. franco per Postnachsch. Händler bill. empfehlt  
**E. H. Schulz**, Altona b. Hamburg. Etabl. 1864.

**Brünner Schafwoll-Loden.**  
 grau, drapp. und braun,  
 vorzüglich geeignet für Damenkleider,  
**10 Meter Mark 5,**  
 versendet mit Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages  
**Emil Storch, Wien,**  
 Adbergasse 1. T.

**Guten Weltruf!!**  
 erwehne meine seit 10 Jahren fabricirten echten  
**Weichseifseifen,**  
 1/2 Wtr. lang, weit geböhrt, Dugend 24 M., extrafein 60,  
 halblang 20, Brillonen 12. Probe 1/2-Dugend gebe ob  
 nehme Nichtkom. zurück. **Plust. Preisl. franco.**  
 Die von mir direct bezogenen Seifen kosten bei Härden  
 sen und Drechsleru fast das Doppelte.  
**H. Schreiber**, Königl. Hofseifenfabrik,  
 Düsseldorf.

**Walnusschalenöl,**  
 probat gegen graue und rothe Haare, à Fl.  
 75, 150, 200 M. ausschließlich Vorkobetrag.  
**Carl Licht**, Koiffeur, Dresden N.  
 Post- und Probeend. prompt geg. Nachnahme.

**Rheumalismus.**  
 Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, diese Leiden schnell und gänzlich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismskranken zu empfehlen, wenn er nur die Mühe hat, es zu probiren.  
**H. Roderwald, Magdeburg,**  
 Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

**Größtes Sarg-Magazin** Steffens  
 von **A. Fleiss**, Leichenkommissarius,  
 7, obere Breitestraße 7.

**Heirat!**  
 Vom Wüthger bis zum höchsten Adelstand können Sie unter strengster Discretion sich sofort reich und was send verheirathen.  
 Beilagen Sie einfach fortige Zusendung unserer reichen Heiraths- schläge. Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (erste und größte Institution der Welt) für Damen frei.  
 Suche eine **Vertretung** für **Carolineum**, da ich geschäftlich mit vielen Festern in Westpreußen und Hinterpommern zu thun habe.  
 Offerten unter **M. W. Bromberg**, Danziger-Strasse 146.  
 Für sofort wird ein Hauslehrer gesucht. Adr. unter **G. P.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.  
 Zum 1. April suche ich für mein **Materialwaaren- und Destillationsgeschäft** einen Lehrling.  
 Polzin. Carl Nietardt.